

**Franz Massors**, geboren am 16. November 1901 in Knispel (ehemalig Oberschlesien), Maurer und Bauunternehmer, wohnhaft in Magdeburg, Baumschulenweg 19, Zeuge Jehovas, wegen Wehrdienstverweigerung am 23. September 1943 zum Tode verurteilt und am 9. März 1944 in Halle hingerichtet .

## Was wissen wir von ihm?

Knispel, der Geburtsort von Franz Massors, liegt im Kreis Leobschütz, früher Oberschlesien, heute Polen (Ksiese Pole). Massors stammt aus einer katholischen Familie. Seine Eltern, Anton Massors und Marie geborene Hallas, leben bis zum Kriegsende in ihrer schlesischen Heimat. Nach dem Abschluss der Mittelschule erlernt Franz Massors den Beruf eines Maurers. Danach belegt er drei Semester und zwei Kurse an der Technischen Hochschule Breslau als Vorstufe für den Beruf eines Architekten. In Gleiwitz arbeitet er dann zwei Jahre als Maurerpolier.

Ab 1927 schließt er sich den Bibelforschern, heute Zeugen Jehovas, an. Vom Januar 1928 bis zum 17. Juli 1933 arbeitet er in Magdeburg, Am Fuchsberg, in der damaligen Deutschland-Zentrale der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung, (IBV), als Bauführer, in den Jahren 1930 und 1932 ist er auch zeitweise in Prag als Vollzeit-Prediger tätig.

Am 21. September 1933 heiratet Franz Massors Alma Else geborene Niemann. Sie stammt aus Olvenstedt bei Magdeburg (damals Kreis Wolmirstedt, heute Ortsteil von Magdeburg). Alma Else wurde am 21. September 1903 geboren. Ihr Vater ist Zimmermann, und sie besucht in Olvenstedt und in Magdeburg die Schule. Danach arbeitet sie als Laborantin. Seit 1929 gehört auch sie zu den Bibelforschern. Zur Zeit der Eheschließung wohnt Franz Massors in der Poltestraße 16.

Im Juni 1934 wird Massors als Bauunternehmer in Magdeburg eingetragen und errichtet bis 1940 Wohn- und Reihenhäuser für Privatpersonen, auch sein eigenes Wohnhaus in Magdeburg Nord-West. Dieses Haus, Baumschulen-Privatweg 19, wird im Oktober 1936 bezugsfertig.

Nach dem Verbot der Zeugen Jehovas am 24. Juni 1933 haben die Massors mit Verfolgung und Verhaftung zu rechnen. Einige Repressalien richten sich gegen das Haus und gegen ihren Betrieb. Else Massors schreibt nach 1945: *„Unsere Arbeiter wurden fortgenommen, zu einer anderen Firma geschickt, die in der NSDAP waren, indem uns gesagt wurde, dass wir als Staatsfeinde keine Arbeiter mehr beschäftigen dürfen“*.

Franz Massors und seine Frau stellen ihre Wohnung der illegalen Arbeit der Zeugen Jehovas zur Verfügung und beherbergen auch oftmals im Untergrund arbeitende Mitarbeiter. Ihr Haus dient, wie es in Gestapounterlagen heißt, *„als Niederlage von illegalen Schriften zur Weiterleitung“*. In der Tat hilft Else bei der Vervielfältigung religiöser Schriften. Franz Massors ist illegaler „Gruppendiener“ seiner Religionsgemeinschaft für Magdeburg und damit verantwortlich für die Verbreitung religiöser Schriften unter den Gläubigen. Im Sommer 1939 wird er für ganz Mitteldeutschland als Verteiler eingesetzt und soll für den Fall der Verhaftung von Ludwig Cyranek (Landesdiener) dessen Aufgaben übernehmen. Doch am 28. Februar 1940 werden Franz und Else Massors verhaftet und in das Polizeigefängnis Magdeburg eingeliefert und dort misshandelt. Nach einiger Zeit im Untersuchungsgefängnis Dresden wird Else Massors zu 5 Monaten Haft verurteilt, die sie im Magdeburger Gefängnis verbüßt. Franz Massors wird am 18. März 1941 durch ein Sondergericht in Dresden zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, wegen der Betätigung für die verbotene IBV, - „Strafbeginn nach Kriegsende“, heißt es. Vorläufig kommt er in das Zuchthaus Waldheim und erhält dort am 26. Juni 1943 seine Einberufung zum Ersatz- und Ausbildungsbataillon 999. Entsprechend seiner religiösen Überzeugung verweigert er den Eid auf den Führer Adolf Hitler und den Kriegsdienst. Daraufhin wird er am 16. Juli 1943 in das Untersuchungsgefängnis der Wehrmacht in Berlin gesperrt. Das Reichskriegsgericht verurteilt ihn am 22. September 1943 wegen Wehrdienstverweigerung zum Tode. Bis zur Hinrichtung sitzt er in der Festung Torgau ein. Das Todesurteil wird am 9. März 1944 in Halle/Saale vollstreckt. Franz Massors stirbt unter dem Fallbeil.

Else Massors wohnt nach ihrer Haftzeit bis Kriegende in Knispel bei den Schwiegereltern und kehrt dann nach Magdeburg zurück. Als ihr die DDR den Status „Opfer des Faschismus“ aberkennt, geht sie nach Westberlin, wo sie 1953 den KZ-Überlebenden Fritz Behrend heiratet und pflegt. 1994 stirbt sie in Wolfsburg.

In einer Bescheinigung, die Else 1946 von der amerikanischen Militärbehörde (C.1C.30 Custom. USA) erhielt, steht: *„Sie und ihr Ehemann waren beide Anti-Nazis und haben den Alliierten geholfen. Jede gebührende Unterstützung sollte dieser Frau zuteil werden, die soviel durch die Nazis gelitten hat.“*

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Johannes Wrobel, -Die Verfolgung der Zeugen Jehovas (Bibelforscher) in der NS-Zeit-, in „Unerwünscht, Verfolgt, Ermordet“, S. 169ff. (2008); „Zeugen Jehovas Magdeburg“, Jahrbuch der Zeugen Jehovas, 1974, S.190

Informationsstand Juli 2011



Der Stolperstein für Franz Massors wurde von Mitgliedern der Magdeburger Zeugen Jehovas gespendet.